

Leonhard Janny (um 1495-1567) : Procurator und Prior der Kartause Ittingen

Autor(en): **Früh, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **132 (1995)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

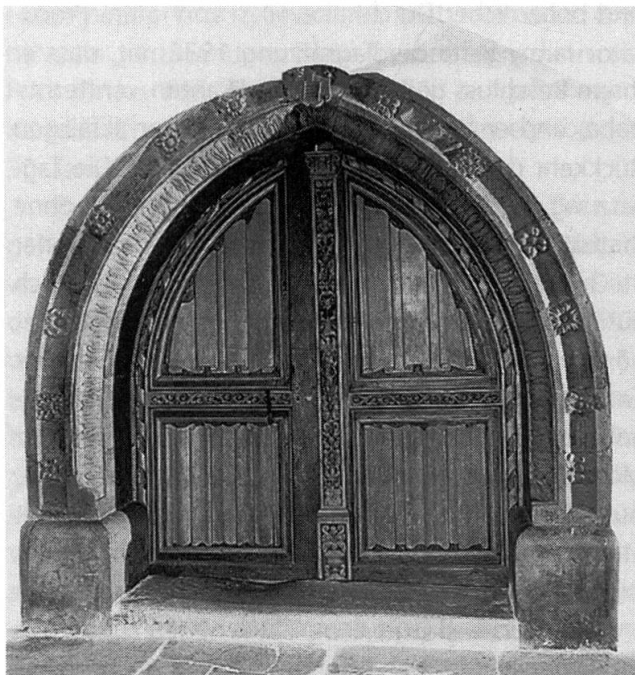
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Margrit Früh

Leonhard Janny (um 1495–1567) Procurator und Prior der Kartause Ittingen



Leonhard Janny, Procurator und Prior der Kartause Ittingen, darf als deren Retter nach dem sogenannten Ittinger Sturm betrachtet werden. Zudem war er «eine der merkwürdigsten Personen des Ordens überhaupt.» (Stöhlker)

Freilich ist es nicht einfach, sein Leben nachzuzeichnen, denn die Quellen sind spärlich, die wenigen ordensinternen Dokumente zum Teil nur in Abschriften des Procurators Josephus Wech aus dem 18. Jahrhundert zugänglich, vieles muss anhand blosser Hinweise und knapper Angaben vermutet werden.

Über Jannys Herkunft und Jugend ist nichts bekannt; er soll aus dem Prättigau gestammt haben und dürfte um 1495 geboren worden sein. Er trat in die Kartause Schnals (Südtirol) ein und legte dort, vermutlich um 1520, die Profess ab. Wahrscheinlich ist er jener Mönch «Leonardus», der 1524 vom Generalkapitel des Ordens, zusammen mit einem anderen Mönch, nach Ittingen versetzt wurde. Damit begannen die dramatischen Erlebnisse, die fortan seinen Lebenslauf prägen sollten.

Ittingen in der Krise

Ittingen durchlief gerade eine schwierige Zeit, aber es sollte noch schlimmer kommen. 1519 hatte die Pest gewütet und fast den ganzen Konvent dahingerafft. Der Orden suchte mit Versetzungen die Lücken zu füllen. Als Leonhard ankam, war die Pest zwar vorbei, dafür versetzte die Reformation mit ihren neuen Gedanken die Leute in Aufruhr, nicht zuletzt die Untertanen des Klosters. Auch in der Kartause selber fand die neue Lehre Beachtung und teilweise gar Zustimmung. Am 18. Juli brach der Ittinger Sturm über die Kartause herein: Ihre Einrichtungen wurden verwüstet und zerstört, die Bauten gingen in Flammen auf, die Kirche verbrannte. Zwei Mönche traten zur Reformation über und verliessen das Kloster; ein dritter folgte ihnen etwas später. Das Generalkapitel von 1525 belies Prior Petrus Thaler zwar im Amt, ordnete aber eine Visitation an, in deren Verlauf er – freiwillig oder unfreiwillig – zurücktrat. Sein Nachfolger wurde Philipp Stauffer, der aber bereits im Januar 1528 starb. Nun musste der Vikar, der Stellvertreter des Priors, das Kloster leiten, bis im Frühjahr Sebastian Rang eingesetzt wurde. Dieser erhielt den Auftrag, das Kloster wieder instandzustellen und für die weltlichen und geistlichen Belange eifrig zu sorgen.

1529, nach nur einem Amtsjahr, wurde Prior Sebastian bereits wieder abgelöst, Ittingen erneut visitiert und ein uns namentlich nicht bekannter Prior eingesetzt. Die Lage wurde immer schwieriger, so bedrohlich, dass Ittingen im Mai 1529 zusammen mit anderen Klöstern die Eidgenossen um Schutz und Schirm anflehte. Die protestantische Synode vom 13. Dezember 1529 in Frauenfeld befahl dem Prior, entweder das Ordensgewand abzulegen oder das Kloster zu verlassen. Ittingen erhob daraufhin Klage vor der Eidgenössischen Tagsatzung, dem damals höchsten politischen Gremium unseres Landes. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, dass nur noch drei oder vier Patres in Ittingen lebten, dazu ein prote-

stantischer Prädikant – ein ehemaliger Kartäuser – mit Frau und Kindern. Landvogt Heinrich Zigerli aus Zug, der den ordentlichen Landvogt aufgrund des Ersten Landfriedens ersetzt hatte, stellte sich schützend vor die Mönche, fand aber wenig Unterstützung bei der Tagsatzung. So befürwortete er schliesslich den Auszug der Kartäuser. Am 12. April 1530 verliess der Prior, zusammen mit dem Sakristan, das Kloster, behielt sich aber alle Rechte vor. Die Administration legte er in die Hände Leonhard Jannys, der seit frühestens 1529 als Procurator amtierte. Bisher hatte Pater Leonhard die Ereignisse als einer der wenigen gewöhnlichen Mönche miterlebt, nun musste er plötzlich die ganze Verantwortung für das Kloster übernehmen. Mit ihm blieb einzig der Laienbruder Conrad Grübler in der Kartause zurück. Beide legten wegen der Drohungen der benachbarten Bauern das Ordensgewand ab und zeigten sich in weltlicher Kleidung. Man muss sich Jannys Situation vorstellen: ringsum die das Kloster bedrängenden Protestanten, die Bauten vor sechs Jahren abgebrannt und wohl nur notdürftig wieder hergerichtet, Prior und Konvent verschwunden, dafür ein ehemaliger Mitbruder mit Familie hier – und im Juli 1530 kommt bereits der zweite protestantisch gewordene Kartäuser wieder zurück, wahrlich kein einfaches Amt!

Procurator in schwieriger Zeit

Mit einstweiliger Zustimmung der Ordensoberen blieb Janny auf seinem Posten, nun neben dem Orden auch den Eidgenossen Rechenschaft schuldig, denn alle Klöster hatten diesen jährlich die Rechnung vorzulegen und durften ohne deren Erlaubnis nichts verkaufen.

Nach der Zweiten Schlacht bei Kappel mit dem Sieg der Inneren Orte und dem Zweiten Landfrieden begann sich die Situation für die Klöster im Thurgau wieder zu bessern, doch waren noch lange Geduld

und beharrlicher Durchhaltewillen vonnöten. Procurator Janny teilte der Tagsatzung 1532 mit, dass er ihrem Beschluss gemäss den Prädikanten «entfernt» habe, und er fragte, wie er sich bei einer allfälligen Rückkehr der Kartäuser zu verhalten habe. Die Tagsatzung legte ihm nahe, den Ordensleuten ohne Rücksprache nichts herauszugeben. Da das Kloster St. Gallen wegen vermeintlich alter Rechte Anspruch auf Ittingen geltend machte, drängten die Eidgenossen den Generalprior des Ordens, den Prior der Grande Chartreuse, der seinerseits bereits um Rückgabe der Kartause gebeten hatte, die Rückkehr der Mönche so bald als möglich in die Wege zu leiten. Auf Bitte des Priors der Kartause Freiburg i. Br. erhielt Ittingen einen eidgenössischen Spruchbrief mit der Aufforderung, wieder Messe zu halten, zu singen und zu lesen und Gott dem Allmächtigen zu dienen. Ein Kartäuser, der sich offenbar nach St. Katharinental geflüchtet hatte, meinte aber gegenüber den Eidgenossen, der Orden könne momentan niemanden nach Ittingen senden, denn die Mönche hätten dort viel Schmach und Verachtung zu erdulden.

Das Generalkapitel des Frühjahrs 1533 fasste zwei Beschlüsse:

Zum einen sollte Procurator Leonhard der nächsten Tagsatzung einen Brief des Generalkapitels überbringen. Darin beklagte sich der Generalprior, die Rechnungsabnahme durch die Eidgenossen sei wegen der Verpflegung zu vieler Personen sehr kostspielig. Er bat daher um Erlaubnis, die Ittinger Rechnung künftig wieder durch zwei wohlerprobte Kartäuser überprüfen zu lassen. – Dieser Bitte gab die Tagsatzung zwar nicht statt, versprach aber, künftig nur noch zwei Boten zur Rechnungsabnahme zu schicken. Dass Janny es war, der im Namen des Generalkapitels die Eidgenossen aufsuchen musste, bestätigt, dass Ittingen damals weder Prior noch Rektor hatte und er allein dort zuständig war.

Zum andern trug das Generalkapitel den Visitatoren der Rheinprovinz auf, für Ittingen zu sorgen,

einen neuen Prior einzusetzen und zwei oder drei Mönche hinzusenden. Diese bestimmten dann als Prior Petrus Frei, Profess der 1528 aufgehobenen Kartause Thorberg BE. Frei blieb bis zu seinem Tod am 30. Januar 1549 im Amt.

Pater Leonhard hatte damit wieder einem Prior zu gehorchen, sein selbständiges Schalten und Walten war zu Ende. Was sollte er tun? In einem Brief an die Eidgenossen, den er vor dem 1. Dezember 1533 verfasst haben muss, legte er seine Situation dar: Er betonte, wie er auftragsgemäss als Statthalter geamtet, dem Zwang weichend das Ordensgewand abgelegt und sich dem Kloster zum Besten unablässig eingesetzt habe, so dass die Kartäuser nun das Haus wieder selber verwalten könnten. Er selbst aber vermöge nach so langer Zeit weltlicher Geschäfte die strengen Pflichten des Ordens nicht mehr zu erfüllen. Daher wünsche er, in weltlichem Stand (in dem er sich spätestens seit Ablegung des Ordensgewands faktisch befand) zu bleiben. Da er aber immer noch Ordensmitglied sei, bitte er um ein anständiges Leibding aus dem Vermögen der Kartause (eine Art Rente an Wein, Korn, Haber, Geld usw.), das er nach Gutdünken verbrauchen dürfe.

Am 1. Dezember legten Prior Petrus und Procurator Leonhard gemeinsam den Eidgenossen die Rechnung vor. Auf die Frage, ob der Prior künftig «die Haushaltung» selbst führen wolle, erwiderte dieser, Janny solle dies bis zum nächsten Generalkapitel tun, doch müsse er bis dahin wieder regulär in den Orden zurückkehren, sonst würde ein anderer Procurator eingesetzt. Dies akzeptierten die Eidgenossen, gingen aber auf die Bitte Jannys um eine Rente nicht ein, auch nicht, als er sie 1534 wiederholte.

Noch zwei weitere Anliegen trugen Prior und Procurator den Eidgenossen vor:

a) Prior Petrus sel. (Petrus Thaler oder der unbekannte Prior nach dem Ittinger Sturm?) habe vor einiger Zeit damit begonnen, die Ittinger Zins- und Trottenleute auf den St. Laurentiustag (10. August) zu

einem Imbiss einzuladen, doch kämen nun immer mehr und auch unberechtigte Leute dazu, mindestens 200 (Josephus Wech spricht im 18. Jahrhundert dann schon von 600), wegen der daraus erwachsenden grossen Kosten dem Kloster sehr zum Schaden. – Tatsächlich erging zwei Jahre später denn auch ein Mandat des Landvogts, dass nur zinspflichtige Leute zugelassen seien, aus jedem Haus nur ein einziger Mann, und diese hätten sich geziemend zu verhalten. Ähnliche Mandate wurden 1551 und 1557 erlassen.

b) Da «die Welt» jetzt arm sei, könne das Kloster nicht alle ausstehenden Zinsen einholen, ohne die Leute von Haus und Hof zu treiben. Die klösterlichen Einnahmen reichten aber kaum aus, daher bäten sie, notfalls Geld gegen Zinsen aufnehmen zu dürfen. – Eine Antwort der Eidgenossen auf diese Bitte ist nicht bekannt.

Die Tagsatzung des Jahres 1536 erlaubte den Mönchen von Ittingen, nach der nächsten Jahresrechnung einen neuen Procurator zu wählen, da der bisherige – Leonhard – um Entlassung gebeten habe; der neue müsse aber den Eidgenossen «gefällig» sein und die Rechnung weiterhin vorlegen. Gross dürfte die Auswahl freilich nicht gewesen sein, denn ausser Prior Petrus und Procurator Leonhard ist uns nur ein einziger weiterer Mönch bekannt: Vikar Melchior, der 1538 starb.

Im Orden selbst beschloss das Generalkapitel von 1535 bezüglich Ittingen lediglich, Prior Petrus Frei solle im Amt bleiben und Geduld haben, er werde in Zukunft von Gott grossen Lohn für seine Mühen erwarten dürfen.

Wiederholt forderte der Prior den Procurator und Bruder Conrad auf, das Ordensgewand wieder anzuziehen – zumindest teilweise offenbar vergeblich: Bruder Conrad, der mit Janny in der schwierigen Zeit in Ittingen ausgeharrt hatte, trat 1536 aus dem Orden aus.

Anfechtungen und weitere Schwierigkeiten

Im umständlichen Stil der Zeit legte der von Selbstvorwürfen bedrückte Leonhard Janny am 2. Mai 1538 dem Generalprior des Ordens brieflich seine schwierige Situation dar: Er habe nun, schrieb er auf Lateinisch, sieben Jahre lang das Haus als Procurator gehütet, in den gefährlichen und tumultuösen Zeiten von den Lutheranern vieles erduldet und deshalb gezwungenermassen das Ordensgewand abgelegt. Nach dem Friedensschluss zwischen den zerstrittenen Eidgenossen (Zweiter Landfriede 1531) habe er sein Ziel erreicht und das Haus dem Orden zurückgegeben. In seinen weltlichen Kleidern aber sei er leider in grosse seelische Anfechtung geraten, so dass es besser gewesen wäre, er hätte das Ordenshaus verlassen. Er sei nämlich der Versuchung erlegen und habe ein sehr armes Mädchen geschändet. Daher bitte er, vom Vermögen der Kartause, das er «fast wie sein Eigentum verwalte und besitze», das zu erhalten, was ihm bei einem Ordensaustritt zustünde. Denn er wolle dem Mädchen eine Entschädigung für die verlorene Ehre geben und auch seinen aus dieser Verbindung geborenen Söhnen etwas zukommen lassen, damit sie aus dem Schmutz gezogen würden. Er selbst aber wolle in den Orden zurückkehren und büssen, obgleich er sich bereits um eine päpstliche Dispensation vom Orden bemüht habe. Doch nun liege die ganze Welt im argen, alles bestehe aus fleischlicher Lust, und daher komme er nicht von leiblichem, sondern von seelischem Hunger getrieben wie der verlorene Sohn zum Vater und gestehe ihm, er habe gesündigt und sei nicht mehr würdig, sein Sohn zu heissen, doch solle er ihn zum Knecht machen. So bitte er denn demütig, ihn um seines Seelenheils willen wie ein verirrtes Schaf wieder in Gnaden aufzunehmen. – Ferner bat Janny um Versetzung nach Buxheim bei Memmingen oder in eine andere Kartause, wo man ihn wohlwollend aufnäh-

me, ebenso um die Erlaubnis, sich einen Prior als Beichtvater wählen zu dürfen, sowie um Erlass der Strafe für das Ablegen des Ordenskleides, damit er desto eifriger Gott dienen könne.

Das Definitorium, der Regierungsausschuss des Ordens, erfüllte seine Bitten, übertrug den Entscheid über eine Entschädigung an das Mädchen und die Kinder aber den Visitatoren. Was diese dann beschlossen, wissen wir leider nicht. Soweit im übrigen zu erkennen ist, ging Leonhard nicht nach Buxheim, sondern blieb in Ittingen, wo er weiterhin das Amt des Procurators versah.

1540 teilte Janny der Tagsatzung mit, sie seien im Kloster nur noch zu dritt, alle recht alt und nicht mehr in der Lage, die Rechnung jährlich abzulegen, ohne den vorgeschriebenen Gottesdienst zu vernachlässigen. Deshalb bäten sie um Erlass der «Jahresrechnung», wie solches anderen Klöstern auch gewährt würde. Die eidgenössischen Boten dürften aber trotzdem jährlich kommen, um sich über den Haushalt ins Bild setzen zu lassen, man werde ihnen die gebührende Ehre und Belohnung gerne gewähren. 1542 wurde die Bitte wiederholt. Da die in diesem Jahr abgelegte Rechnung die Boten sehr befriedigte und sie auch feststellen durften, dass das Kloster wieder aufgebaut war, wurde in Zukunft auf die weitere Rechnungsabnahme verzichtet. Janny sorgte als Procurator weiterhin für die wirtschaftlichen Belange der Kartause, die 1546 die Erlaubnis erhielt, einen Hof und die Mühlen ausserhalb des Klosters zu verleihen, nicht aber den Ittinger See, der – wie die Eidgenossen argumentierten – sonst «vervischet» würde und in Abgang kommen könnte, dem Kloster mit seinem grossen Fischbedarf zu Schaden.

1541 schickte das Generalkapitel Pater Hugo, Hospes in Buxheim, nach Ittingen, «um zu predigen». Das widersprach zwar den Ordensregeln, ist jedoch aus der besonderen Situation Ittingens erklärbar. Wegen Priestermangels predigte auch Janny, und zwar in Hüttwilen und Uesslingen.

Nun hört man nichts mehr von Janny, bis er vom Generalkapitel von 1548 zum Prior von Aggsbach (Niederösterreich) ernannt wird. Die Eidgenossen allerdings waren ob dieser Entscheidung alles andere als erfreut. Offenbar stand Procurator Leonhard bei ihnen in hohem Ansehen. Am 19. Oktober 1548 schrieb Landvogt Nikolaus Cloos von Luzern dem Ordensgeneral nämlich, man möge doch Janny hier belassen. Er sei ein ausgezeichnete Ökonom, lege aber auch grossen religiösen Eifer an den Tag; insbesondere betreue er die Pfarreien Uesslingen und Hüttwilen (wo Ittingen das Kollaturrecht, d.h. das Recht, den Pfarrer einzusetzen, besass), die sonst keinen Priester hätten und auch keinen würdigen finden könnten. Ausser Janny lebten im Kloster nur noch der altersschwache Prior, ein weiterer alter und ein zwar junger, aber kränklicher Mönch, keiner von allen fähig, das Schaffneramt zu versehen. Sollte Janny versetzt werden, müssten die Kantone die jährliche Rechnungsablage erneut verlangen, und vielleicht würden sie sogar einen weltlichen Procurator einsetzen. Janny selbst habe ihm, Cloos, allerdings klargemacht, er müsse und werde seinen Oberen gehorchen. Der Generalprior antwortete, der Beschluss könne nicht umgestossen werden, Janny müsse nach Aggsbach gehen, doch werde man auf dem nächsten Generalkapitel dem Wunsch zu entsprechen suchen. Dies nahm die Tagsatzung am 19. November zur Kenntnis. Der Landvogt erhielt den Auftrag, einstweilen den Haushalt des Klosters zu überwachen.

Janny reiste also ins weit entfernte Aggsbach, ohne dass wir genau wüssten wann – denn im November 1548 war er ja offenbar immer noch in Ittingen.

Am 30. Januar 1549 starb Prior Petrus Frei. Damit war Ittingen fast gänzlich verwaist. Der Landschreiber des Thurgaus, Leonhard Locher von Frauenfeld, schrieb daher Mitte Februar «Herrn Lienhart [Leonhard Janny], Pryor des Gottshauses Axpach» einen flehentlichen Brief, worin er die elende Situation des

Klosters schilderte: Den Klosterhaushalt verseehe, allerdings nicht besonders gut, jener Pater Lienhard, den er, Janny, seinerzeit Messe lesen gelehrt habe. Doch auch der Landvogt und er, der Landschreiber, müssten mithelfen. Denn Bruder Felix habe eine böse Krankheit, Bruder Jacob sei hinfällig und der Vikar ebenfalls krank. Der inzwischen neu hinzugekommene Pater aber könne nicht deutsch. Er, Locher, verstehe nicht, dass der Visitor, der die Zustände doch gesehen habe, nicht besser für Ittingen Sorge. Sollte das Kloster jetzt Schaden nehmen oder gegen den Ordensbrauch mit «Nüwerung beladen» werden, trage der Orden die Schuld selber, «welte Gott Ihr wärint zu Ittingen gebliben, doch mit willen des Ordens». Die Eidgenossen, aber auch die Nachbarn, alt- wie neugläubige, sähen keinen lieber als Janny im Amt. Er selber, Locher, liebe ihn wie einen Bruder. Janny möge doch bei seinen Oberen dahin wirken, dass er zurückkehren und für Ittingen sorgen dürfe.

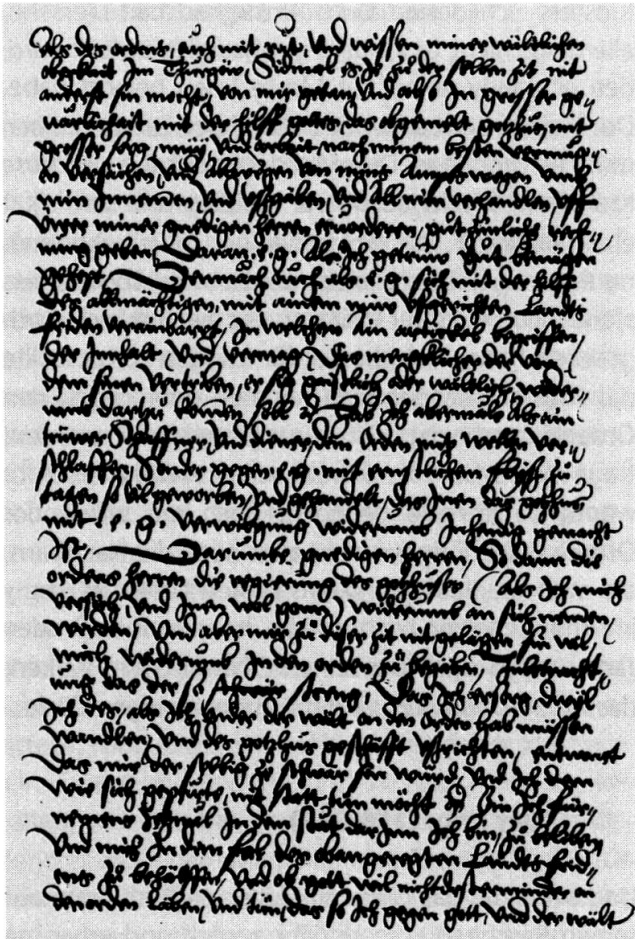
Der Prior (1549–67)

Und siehe da, das Generalkapitel von 1549 kam auf seinen Beschluss vom Vorjahr zurück und ernannte Leonhard Janny zum Prior von Ittingen. Ob Leonhard schon vor der Wahl zurückgekommen ist und als Rektor geamtet hat, ist nicht belegt, aber wahrscheinlich, umso mehr, als ihn die Aggsbacher Priorenliste nicht aufführt. Prior Leonhard begann in seinen verschiedenen Aufgabenbereichen sofort energisch zu handeln:

Leitung des Klosters. Um dabei die Ordensstatuten nicht zu verletzen, brauchte er vom Generalprior verschiedene Sonderbewilligungen, die ihm fast alle gewährt wurden. So erhielt er z. B. die Erlaubnis:

- sofern nötig, die Grenzen des Klosters (gemeint sind wohl die Grenzen der niederen Gerichtsbarkeit) zu überschreiten;

Brief Leonhard Jannys an die Eidgenossen von 1533, worin er über seine Tätigkeit als Schaffner (Procurator) Rechenschaft ablegt und darum ersucht, ein Leibding, eine Art Rente, bewilligt zu erhalten, damit er nicht wieder ins Kloster eintreten müsse.



- Mönchen und Brüdern die Gefängnisstrafe zu erlassen, sofern sie nicht schwere Vergehen zu verbüssen hatten;
- auswärts bei Bedarf das Ordensfasten zu brechen;
- sich ausnahmsweise als Beichtvater einen andern Mönch als den Vikar zu wählen;
- mit Leuten, die nicht dem Orden angehörten, zu essen und dabei das Stillschweigen zu brechen;
- mehr Almosen als vorgesehen zu geben;
- flüchtige und protestantisch gewordene Mönche, die zurückkehrten, wieder aufzunehmen oder in eine andere Kartause zu schicken;

- mit Zustimmung der Visitatoren Mönche von auswärts nach Ittingen zu berufen oder hier anwesende in ihre Kartausen zurückzusenden;
- den wenigen verbliebenen Katholiken in den Pfarreien Hüttwilen und Uesslingen mangels Welpriestern zu predigen (die Bitte, Sakramente spenden zu dürfen, wurde dagegen abgewiesen);
- von anderen Kartausen sowie geistlichen und weltlichen Personen Spenden zu erbitten, um die Kirche, wie geplant, wieder aufzubauen.

Auf später verschob das Generalkapitel dagegen den Entscheid über die ebenfalls erbetene Befreiung von der Pflicht, durchreisenden Visitatoren Reisegeld geben zu müssen. Janny hatte sich nämlich beklagt, diese würden samt Dienerschaft und Pferden immer mehrere Tage lang in Ittingen verweilen. So seien sie letztes Jahr (1548) auf ihrer Reise zum Generalkapitel mit drei Pferden und vielen Leuten für ganze zehn Tage in Ittingen abgestiegen und auf ihrer Rückreise gar 15 Tage geblieben. Allein für den Hafer habe man 12 Gulden aufwenden müssen. Früher habe Ittingen nie Reisegeld zahlen müssen ...

Sogleich begann Prior Leonhard auch mit dem Wiederaufbau der Kirche. Das noch heute vorhandene Portal trägt die Jahrzahl 1550; die damals immer noch herrschende Gotik manifestiert sich bis heute auch am Äussern der Kirche mit ihren spitzbogigen Fenstern. 1551 erschien Leonhard wieder persönlich auf der Tagsatzung und bat die Orte um Wappenscheiben. Später wurde präzisiert, es seien für jedes Fenster zwei geplant, von jedem Ort eine zu 12 Gulden. Er wolle sie um diesen Preis selber malen lassen, und zwar «zum hüpschisten». Diese Wappenscheiben sind, wie die ganze Ausstattung der damaligen Kirche, leider im Lauf der Zeit verloren gegangen. 1553 wurde die Kirche, die zwei Kapellen und sieben Altäre enthielt, vom Vikar des Bischofs von Konstanz feierlich geweiht.

Nun gelangte Janny erneut an den Generalprior

und bat um Erlaubnis, weitere Kartäuser nach Ittingen berufen zu dürfen, da er jetzt eine wunderschöne neue Kirche habe und darin den Gottesdienst würdig feiern wolle. Er erneuerte auch die Bitte, in den genannten beiden Pfarreien predigen und die Sakramente spenden zu dürfen, da er dafür keine Weltpriester finde und die katholischen Bauern andernfalls ohne Sakramente sterben müssten oder gar zum Protestantismus überliefen. Diesmal wurde ihm die Bitte in vollem Umfang erfüllt.

Im gleichen Jahr bat er in einem Brief an den Generalprior, Novizen aufnehmen und auswärtige Mönche die Profess auf Ittingen ablegen lassen zu dürfen, da er zur Zeit der einzige Ittinger Profess sei. (Daraus darf wohl geschlossen werden, dass Janny, als er wieder formell in den Orden zurückkehrte, seine zweite Profess auf Ittingen abgelegt hat.) Ferner wollte er unruhige auswärtige Mönche in ihre Heimatkartausen zurückschicken können.

In den beiden folgenden Jahren wiederholte er mit wenigen Änderungen die vielen Bitten von 1549. Zusätzlich wünschte er, Novizen zum Probejahr und zur Profess aufnehmen zu dürfen, die noch nicht das vorgeschriebene Alter von zwanzig Jahren erreicht hatten. Dies wurde ihm unter der Bedingung erlaubt, dass sie dafür geeignet wären, die strengen Bedingungen des Ordens zu erfüllen. Hingegen wurde ihm die Bitte abgeschlagen, in Ölmütz und Wien aufbewahrte Kleinodien, Kreuze, Kelche und Ornate aus zerstörten ungarischen Ordenshäusern zu erhalten.

Wie aus einer nicht datierten Abschrift Josephus Wechs aus dem 18. Jahrhundert hervorgeht, bat Janny überdies um Erlaubnis, schafwollene Birette, also eng anliegende kleine Kappen, tragen sowie viermal im Jahr gemeinsam zum Nussbaumersee spazieren zu dürfen, um dort zu essen und zu trinken. Sodann wollte er mangels Olivenöls die Fasten modifizieren und wegen der kleinen Anzahl Mönche an Kapitels- und anderen Tagen in den Zellen statt im Refektorium essen.

Über die Zahl der Mönche, die zu Jannys Zeiten in Ittingen lebten, lässt sich kein genaues Bild gewinnen. Wir erfahren zwar zwischen 1538 und 1548 von fünf Todesfällen, doch gibt es keine Liste der eingetretenen Mönche und Brüder. Es müssen aber stets nur sehr wenige gewesen sein.

Als 1562 der Abt von Einsiedeln am Konzil von Trient weilte, mussten die Klöster der Gemeinen Herrschaften eine nach dem Vermögen abgestufte Taxe an seinen Unterhalt entrichten. Aus der Liste geht hervor, dass Ittingen bereits wieder zu den besser gestellten Häusern zählte, stand es doch von insgesamt 29 Klöstern an achter Stelle. Von den thurgauischen Gotteshäusern mussten nur Kreuzlingen und St. Katharinental mehr bezahlen.

Lehensherrschaft, Beziehungen gegen aussen. Mit gleicher Energie setzte Prior Leonhard gegen aussen die alten Rechte Ittingens wieder durch. Im Ittinger Sturm war auch das Klosterarchiv zugrundegegangen. Da Ittingen seither Mühe hatte, seine verschiedenen Rechtsansprüche im Konfliktfall auch durchzusetzen, liess Janny 1552 bei den seinerzeitigen Empfängern oder deren Rechtsnachfolgern sämtliche noch vorhandene Lehenbriefe und Offnungen zusammensuchen, abschreiben und mittels Neuausfertigungen bestätigen. So verfügte das Kloster wieder über jene Rechtstitel, die es ihm erlaubten, die ihm zustehenden Einkünfte an Zinsen und Zehnten einzutreiben, mithin seine wirtschaftliche Grundlage wieder zu konsolidieren. 1564 liess Janny auch die kaiserlichen Privilegien erneuern, womit das Kloster seine alten Rechte und Vollmachten vollends wieder nachweisen konnte.

1550 protestierte er persönlich zweimal auf der Tagsatzung in Baden gegen das «flötzen und rötzen», das Einlegen von Hanf in den Nussbaumersee durch die Stammheimer, mit Erfolg. Den Kehlhof Andelfingen, seit einigen Jahren im Besitz Ittingens, verkaufte er mit Erlaubnis der Eidgenossen wieder. 1551 mussten letztere mit dem Bischof von Augsburg verhan-

deln, da Ittingen während der Reformationswirren ein Lehen nicht mehr vorschriftsgemäss erneuert hatte. 1561 kaufte Prior Leonhard die Fischenz der Thur unterhalb Uesslingen, so dass das Gotteshaus auch dort fischen lassen konnte. Im Frühjahr 1566 erlangte er vom Kloster St. Gallen den Erlass einer über vierzig Jahre aufgelaufenen Schuld, denn Ittingen hatte wegen seiner Not den sogenannten Pfefferzins von jährlich 3 Pfund Pfeffer oder dem entsprechenden Geldbetrag nicht mehr bezahlen können. Abt Otmar Kunz erliess Ittingen auch die weiteren Zinsleistungen, solange er oder der Prior am Leben bleiben würden. (Janny muss damals freilich schon etwa 70 Jahre alt gewesen sein!)

Konfessionelles. Die weltlichen Probleme liessen sich wohl leichter lösen als die konfessionellen. Als Janny Prior wurde, lebten in Hüttwilen ausschliesslich, in Uesslingen fast nur Protestanten. Als ihr Prädikant starb, baten die Uesslinger den Prior, ihnen als «wyslosen» einen neuen Geistlichen zu besorgen. Janny aber erachtete solches für nicht notwendig, denn – so führte er vor dem deswegen angerufenen Landvogt aus – er versehe sie selbst, und zwar in der Art, dass er zuerst die Messe lese, dann predige, so gut wie ein anderer. Den Kirchgängern stehe es frei, an beidem oder nur an der Predigt teilzunehmen. Zudem habe er sich von der Kanzel herab bereits anboten, ihnen für Taufe und Abendmahl jeweils einen Prädikanten zu besorgen.

Nicht alle Protestanten waren mit dieser Lösung zufrieden. Nach der vergeblichen Bitte der Vierer (Gemeindevertreter) um Einsetzung eines Prädikanten durch das Kloster zog eine Schar Dorfbewohner zur Kartause und verhandelte vor dem Tor mit Janny. In seiner später erfolgten Antwort blieb er bei seinem Anerbieten, schlug aber ergänzend vor, den Pfarrerlohn nach dem Verhältnis der Konfessionsangehörigen aufzuteilen. Was zur ganzen Besoldung eines Prädikanten fehle, müssten die Protestanten dann selber ergänzen. Das wiederum wollten *diese* nicht,

denn – argumentierten sie – Ittingen habe das Kollaturrecht und damit die *Pflicht*, den Pfarrer ganz zu besolden. Darauf berief Janny eine Kirchgemeindeversammlung ein, liess jene, die sich mit seiner Predigt nicht begnügten, zusammenstehen und schrieb deren Namen demonstrativ auf. Ganz offensichtlich nutzte er seine Machtstellung als Lehensherr gegenüber seinen Untertanen voll aus. Der Streit kam schliesslich vor den Landvogt Jost Schmid von Uri, der sich, selber Katholik, ganz der Meinung Jannys anschloss. Eine Klage der Gemeinde bei der Zürcher Regierung hatte wenig Erfolg. 1551 entschied der Landvogt erneut, diesmal, dass die Protestanten alle 14 Tage vom Hüttwiler Prädikanten zu versehen seien. Diese Regelung soll aber schlecht funktioniert haben.

1557 erlangte der Prior vom Bischof von Konstanz die Erlaubnis, Kinder protestantischer Eltern mit deren Einverständnis katholisch taufen zu dürfen. 1559 nahm er einen Vikar in Dienst, der in Uesslingen Messe halten und predigen musste, dasselbe «nach des Priors willen und haysent» aber auch im Kloster tun sollte. Für Hüttwilen stellte er ab 1560 einen Vikar ein, um sich selber zu entlasten.

Ordensämter. Innerhalb des Ordens wurden die Verdienste Jannys erkannt: 1552 wurde er zum Convisitator der oberdeutschen Ordensprovinz ernannt, d.h. er hatte inskünftig zusammen mit dem Visitor periodisch die Kartausen der Provinz zu besuchen und auf Einhaltung aller Vorschriften zu überprüfen. 1555 stieg er vom Convisitator zum Visitor auf. Im folgenden Jahr bat er darum, wegen der weiten Distanz die Häuser der Provinz nur noch alle drei statt alle zwei Jahre visitieren und das weitab liegende Schnals, das nur den Prior und zwei weitere Mönche zählte, gar allein aufsuchen zu dürfen, um die Kosten zu verringern. Beides wurde ihm gestattet.

Er und sein Convisitator wurden 1564 vom Generalkapitel ermahnt, gut über die ihnen anvertraute oberdeutsche Provinz zu wachen, die Häuser zur

vorgeschriebenen Zeit zu visitieren und alles Tadelswerte zu korrigieren, immer die Ehre Gottes und des Ordens vor Augen haltend. Diese Mahnung war wohl weniger durch Pflichtvergessenheit der beiden als vielmehr durch die auch in Deutschland zum Teil herrschenden Wirren der Reformationszeit bedingt. Jedenfalls blieb Janny Visitor bis zu seinem Tod.

1557 wählte das Generalkapitel Janny gar ins Definitorium, den Regierungsausschuss des Ordens, neben dem Generalprior das höchste Organ. Dies darf gewiss als ein Zeichen höchster Wertschätzung gesehen werden.

Tod und Würdigung

Am 2. September 1567 starb Prior Leonhard Janny, der mit der ordensinternen Bekanntgabe seines Todes den Ehrentitel «Restaurator Ittingens» erhielt. Im ganzen Orden wurden die grösstmöglichen Gedenkgottesdienste angeordnet, und seines Todestages sollte fortan in allen Kartäusen jährlich gedacht werden. Janny wurde nicht, wie in Ittingen üblich, im kleinen Kreuzgarten begraben, sondern seiner Verdienste wegen vor dem Leseput im Priesterchor der von ihm neu errichteten Klosterkirche.

Welch ungewöhnlichen Lebenslauf haben wir hier mitverfolgen dürfen! Wohl kaum ein Kartäuser hat je in seinem Leben solch dramatische Spannungen mit derartigen Höhen und Tiefen erlebt wie Leonhard Janny. Herkommend vermutlich aus dem Bündnerland, Augenzeuge und Mitbetroffener der Zerstörung seines Klosters Ittingen durch die Bauern der Umgebung, Retter dieser Kartause durch sein Ausharren in gefährlicher Zeit ohne Ordenshaus und in weltlichen Kleidern, Vater zweier Kinder von «einem sehr armen Mädchen», vom Orden trotzdem wieder in Gnade aufgenommen, aussergewöhnlich tüchtiger Procurator, ebenso tüchtiger Prior mit ausserordentlichem politischen Instinkt und konsequen-

ter Beharrlichkeit, mit grossem Einsatz den Wiederaufbau der Kartause samt Kirche betreibend, ja Visitor und schliesslich sogar Definitior (Mitglied des Regierungsausschusses des Kartäuserordens) – wahrlich ein einzigartiges Kartäuserschicksal, gemeistert dank aussergewöhnlicher Begabung, Energie und Tüchtigkeit, dazu gewiss geleitet von Frömmigkeit und Gottvertrauen!



Handwritten signature in black ink: "Brüder, Leonhard Janny, Prior, Ittingen, 1567". The signature is written in a cursive, historical script.

Nachlass

Ein Nachlass existiert nicht.

Quellen

Ungedruckte: StATG 7'42'38: Urbarium über die eigentlichen Güter des Gotteshauses Ittingen (Josephus Wech); 7'42'58–59: Urbarium der katholischen Pfarrpründen Uesslingen und Hüttwilen; StAZH und StALU: Eidgenössische Abschiede (Originale). Gedruckte: EA 4/1a–4/2b (1521–86).

Literatur

Stöhlker, Friedrich: Der Personalschematismus der Kartause Ittingen in der Schweiz 1461–1848. Ein Beitrag zur Geschichte des Kartäuserordens, Friedberg/Hessen 1979, Ms. (StATG, Handbibliothek); Courtray, Albert: Catalogue des prieurs ou recteurs et des religieux de la chartreuse Saint-Laurent d'Ittingen en Thurgovie, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 13 (1919), S. 149–168.

Bildquellen

Abb. 1: Historisches Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld, Fotosammlung: Portal der von Leonhard Janny neugebauten Ittinger Klosterkirche, 1555; Fotografie: Amas T. Widmer, Frauenfeld.

Abb. 2: StAZH B VIII 92 (Mikrofilm): Brief Leonhard Jannys an die Eidgenossen, 1533; Fotografie: StAZH.

Unterschrift: StAZH B VIII 92 (Mikrofilm): Brief Leonhard Jannys an die Eidgenossen, 1533; Fotografie: StAZH.

